

Unterbrechung

Hilfe duldet keinen Aufschub

In diesen Tagen kommen wir von den schrecklichen Bildern aus NRW und Rheinland-Pfalz nicht los. Es ist für uns kaum vorstellbar, welche Katastrophe in unserem Land durch das Hochwasser entstanden ist. Dramatisch ist auch die Hilfssituation. Ein Bürgermeister sagte am Freitag: *„Wir haben viele Einsatzkräfte nach Hause geschickt, auch, wenn sie nicht wollten, weil sie sich erholen müssen. Das, was sie geleistet haben, ist der Wahnsinn. Normalerweise müsste man ihnen jetzt einen Händedruck geben und sagen: Danke, jetzt erhol dich mal zwei Wochen, dann sehen wir uns wieder. Aber was wir gerade machen, ist: Danke, erhol' dich mal eine Nacht und wir sehen uns morgen wieder.“* Ein THWler berichtet von einem ersten Notruf um halb sieben Uhr morgens, dann gings von Notruf zu Notruf bis um halb vier Uhr morgens, dann kurz heim, duschen, kurz die Augen zu machen, dann ab 7 Uhr wieder im Einsatz. Atemberaubend, was diese Einsatzkräfte da leisten!!

Pausen sind lebensnotwendig

Beeindruckend ist auch in dieser Notlage die Hilfsbereitschaft der Menschen, da wurden Fenster gezeigt, in denen Schilder angebracht wurden mit „Kaffee to go“ und „Toilette to go“ – Erste Hilfe für die Basics sozusagen. Pausenlos im Einsatz – das geht nicht, schafft niemand! Zwischendurch müssen wieder Kräfte gesammelt werden. Pausen sind lebensnotwendig!

Auch die Jünger damals müssen sich zwischendurch erholen – deshalb schreibt der Evangelist Markus gleich nach ihrer Berufung, dass es ihnen schon zu viel wurde mit den vielen Leuten, die sich alle in ihrer Not und ihrer Sehnsucht an sie gewandt hatten. Sie brauchen eine Pause, eine Unterbrechung – wengleich die nur eine Bootsfahrt lang dauert. Sie müssen sich wieder sammeln!

Pausen sind zum Sammeln da

Die Hirtenrede im Buch Jeremia stellt die Aufgabe eines guten Hirten als „Sammeln“ dar. Es geht dort eigentlich um eine große Anklage an die Führenden im Haus Israel, die sich nicht verantwortungsvoll um das Volk gekümmert haben, so dass die Zerstörung Jerusalems bevorsteht (aufgrund der Zerstreung!). Danach will Gott selber als Hirt aktiv werden – langfristig wird das dann auf den „Spross aus Davids Stamm“ gedeutet werden, auf Jesus, den „Sohn Davids“ (hier also eine erste Spur von Weihnachten!). Er ist als der gute Hirt zu allen gegangen, deren Herzen

verwundet waren. Und er hat sie gesammelt: die Randständigen in die Mitte geholt, Zachäus vom Baum, die Fischer von ihren Netzen. Dazu war es aber jeweils notwendig, den Kreislauf des Alltags zu unterbrechen: den Kreislauf der Ausgrenzung, des „Mobbings“, der Verurteilung, der Gewalt, der üblen Nachrede und des Davonlaufens. Die Pause, die Unterbrechung ist nötig, um die Kräfte wieder zu sammeln, zu regenerieren, um klare Gedanken fassen zu können, aber auch um Menschen, die verloren gegangen sind, suchen zu gehen.

Pausen zum Innehalten und zur Neubesinnung

Der Oberpfälzer Theologe Johann Baptist Metz nennt als die kürzeste Definition von Religion: die Unterbrechung! Sie ist nötig um im Strudel des Lebens – auch des Einsatzes für die anderen – die Mitte nicht zu verlieren – die eigene nicht (Rückbindung an Gott!) und auch nicht die gemeinschaftliche Mitte.

- Katastrophen wie in der Eifel machen betroffen – regen vielleicht auch zum „Sammeln“ im Sinne von Spenden an, aber noch wichtiger zum Bündeln der Kräfte und zum Nachdenken über die Ursachen von diesen gehäuften Unwettern. Wir müssen uns sammeln!
- Ich denke mir, wie das nach Corona wird (wenn es in absehbarer Zeit überhaupt schon ein „danach“ gibt). Sogar der Bundesgesundheitsminister sagte im April 2020 bei einer Befragung: „Wir werden in ein paar Monaten wahrscheinlich einander viel verzeihen müssen.“ Das sollten wir im Blick behalten, auch und gerade als christliche Gemeinde!
- Kirche braucht auch solche Unterbrechungen – nicht nur ein ewiges „weiter so“, sondern ein Innehalten, um die eigene Mitte nicht zu verlieren – vielleicht sind Synoden ein guter Weg dazu, vielleicht bräuchte es ein Konzil. Vielleicht könnten die Massen-Kirchenaustritte Grund sein, die eigene Marschrichtung zu bedenken?

Der Sonntagsgottesdienst ist ein solches Angebot der inneren Sammlung. Da können Ideen wachsen, welche Sammlung für mich persönlich derzeit notwendig ist: Urlaub? Ein gutes (Beicht-) Gespräch? Ein Spaziergang? Wichtig ist, dass wir uns nicht verlieren!